

Wasser als Teil des Standorts

Standort- und Wasserkonzept für eine kleine Ferienanlage bei Kerames, Kreta · 2022–2024

[BILD – groß / Aufmacher: kreta7.jpg]

Blick über das Grundstück am Südhang des Siderotas-Gebirges. Die weitgehend naturbelassene Vegetation, unterschiedliche Geländeneigungen und natürliche Abflussstrukturen prägten die frühe Konzeptentwicklung.

Das Grundstück bei Kerames an der Südküste Kretas liegt in einer weitgehend unberührten mediterranen Landschaft. Es weist insgesamt eine mittlere Hangneigung auf, innerhalb des Geländes wechseln jedoch moderat geneigte Flächen mit deutlich steileren Abschnitten, natürlichen Senken und unregelmäßigen Geländesprüngen.

Ein kleiner natürlicher Wasserlauf erreicht das Grundstück von oberhalb. Im tiefer gelegenen Bereich sollte ein naturnahes Biotop entstehen. Wasser, Topografie und Vegetation wurden deshalb nicht als Hindernisse für eine mögliche Entwicklung verstanden, sondern als Ausgangspunkt des Konzepts.

Die zentrale Frage lautete:

Wie kann eine touristische Nutzung in die vorhandene Landschaft eingefügt werden, ohne deren natürliche Struktur für eine standardisierte Bebauung weitgehend umzuformen?

Die Topografie bestimmt den Entwurf

[BILD – breit: kreta4.jpg]

Deutlich steilerer Geländeabschnitt innerhalb des Grundstücks. Das unregelmäßige Relief macht eine durchgehend ebene oder ausschließlich durch Gefälle bestimmte Wasserführung unrealistisch.

Das Grundstück sollte nicht großflächig nivelliert werden. Vielmehr sollte die vorhandene Geländeform die Lage der Unterkünfte, Wege und Wasserbereiche mitbestimmen.

Eine gestaffelte Anordnung kleinerer Baukörper sollte unterschiedliche Höhen nutzen und größere Erdbewegungen möglichst vermeiden. Gleichzeitig bot gerade das Relief die Möglichkeit, Wasser sichtbar in die räumliche Gestaltung einzubeziehen.

Dabei zeigte sich jedoch früh eine wichtige Schnittstelle zwischen **natürlicher Geländeform und technischer Unterstützung**: Das vorhandene Gefälle reicht nicht aus,

um den gewünschten Wasserlauf über die gesamte Strecke kontinuierlich allein durch Schwerkraft zu führen.

Die Idee war deshalb nicht, das Gelände dem Wasserlauf anzupassen. Stattdessen sollte Wasser dort gravitativ fließen, wo die natürliche Topografie dies zulässt, und einzelne Höhendifferenzen punktuell mithilfe von Pumpentechnik überwinden.

Natur bestimmt den Verlauf – Technik unterstützt dort, wo das Gelände es erfordert.

Den vorhandenen Wasserlauf sichtbar machen

Der natürliche Zufluss sollte nicht für die Anlage entnommen oder dauerhaft aus seinem System entfernt werden.

Stattdessen war vorgesehen, einen Teil des oberirdischen Wasserverlaufs innerhalb des Grundstücks behutsam umzuleiten und nach Durchquerung der Anlage wieder dem natürlichen Wassersystem zuzuführen.

Entlang der geplanten Unterkünfte sollte das Wasser hör- und sichtbar werden. Ein kleiner Fußpfad sollte seinem Verlauf folgen. Durch Terrassierung waren zwei bis drei kleine, landschaftlich integrierte Wasser- beziehungsweise Badebereiche vorgesehen.

Die konzeptionelle Wasserführung:

Natürlicher Zufluss → oberirdischer Verlauf entlang der Unterkünfte → punktuell pumpenunterstützte Höhenüberwindung → kleine Kaskaden und terrassierte Wasserbereiche → Filter- und Pufferbereich → Biotop → natürlicher weiterer Abfluss

Die Wasserführung war damit zugleich funktionales System und Bestandteil der Aufenthaltsqualität. Statt einer technisch isolierten Wasserinstallation sollte der vorhandene Wasserlauf als Element des Standorts erlebbar werden.

Mit unterschiedlichen Jahreszeiten arbeiten

[BILD – breit: kreta1.jpg]

Tiefliegender, stärker bewachsener Bereich des Grundstücks. Solche natürlichen Senken waren für die Überlegungen zu Wasserführung, Pufferung und Biotop besonders relevant.

Eine wesentliche Herausforderung sind die stark unterschiedlichen saisonalen Bedingungen.

Während der heißen und trockenen Sommermonate ist verfügbares Wasser besonders wertvoll und gleichzeitig hohen Verdunstungsverlusten ausgesetzt. In den

niederschlagsreicheren Wintermonaten muss das System dagegen deutlich größere Wassermengen aufnehmen können.

Daraus entstand die Idee eines kleinen **technisch angelegten, dauerhaft beschatteten Speicher- und Pufferbereichs**.

Im Sommer sollte dieser Bereich Wasser möglichst kühl und geschützt halten und Verdunstungsverluste begrenzen. Er sollte gleichzeitig als Reserve innerhalb des oberirdischen Wassersystems dienen.

Im Winter sollte derselbe Bereich zusätzlich **Retentionsvolumen** bereitstellen. Größere Zuflüsse könnten zunächst aufgenommen und anschließend kontrollierter in Richtung Biotop und natürlichem Abfluss weitergeführt werden.

Damit übernimmt ein Element zwei gegensätzliche Aufgaben:

In Trockenperioden Wasser halten – bei hohen Zuflüssen Wasser zurückhalten.

Die endgültige Dimensionierung eines solchen Bereichs hätte eine weiterführende hydrologische und technische Planung erfordert.

Filtern, bevor das Wasser das Biotop erreicht

Ein natürlicher, unbefestigter Wasserlauf transportiert insbesondere nach stärkeren Niederschlägen Sand, Erde und Schwebstoffe.

Diese Sedimente sind sowohl für Pumpen und Leitungen als auch für die kleineren terrassierten Wasserbereiche problematisch. Deshalb gehörte eine einfache mehrstufige Filter- und Sedimentationslogik bereits zur frühen Konzeptidee.

Vorgesehen waren eine Grobabscheidung am Einlauf, ein Bereich mit reduzierter Fließgeschwindigkeit zur Sedimentation sowie ein mechanischer Schutz vor den eingesetzten Pumpen.

Die technischen Komponenten sollten möglichst wartungsfreundlich zugänglich bleiben und sich gleichzeitig landschaftlich in das Grundstück einfügen.

Das Ziel war nicht, aus dem natürlichen Wasser vollständig technisch aufbereitetes Wasser zu machen. Vielmehr sollte der Eintrag von Sedimenten so weit reduziert werden, dass Wasserführung, Pumpentechnik und das nachgelagerte Biotop zuverlässig funktionieren können.

Das Biotop als natürlicher Endpunkt

Der tiefer gelegene Bereich des Grundstücks sollte zu einem naturnahen Biotop entwickelt beziehungsweise als solcher erhalten werden.

Es war nicht als dekoratives Ende einer künstlichen Wasseranlage gedacht, sondern als ökologischer Bestandteil des vorhandenen Systems.

Nach dem sichtbaren Verlauf durch die Anlage sollte das Wasser gefiltert in diesen Bereich gelangen und anschließend wieder seinem natürlichen weiteren Abfluss folgen.

Die touristische Nutzung sollte damit **nicht neben dem bestehenden Wassersystem entstehen, sondern mit ihm arbeiten.**

Möglichst wenig Landschaft bewegen

[BILD – breit: kreta5.jpg]

Unregelmäßiges, steiniges und weitgehend naturbelassenes Gelände. Die vorhandene Landschaft sollte möglichst wenig für eine standardisierte Baustellen- und Erschließungslogik umgeformt werden.

Die natürliche Struktur des Grundstücks war gleichzeitig eine seiner größten Qualitäten und eine wesentliche planerische Einschränkung.

Großflächige Erdbewegungen, Planierungen und neue Baustraßen hätten genau jene Landschaft verändert, die den Standort prägt.

Ein grundlegendes Ziel der Konzeptphase war deshalb, Eingriffe möglichst klein und lokal zu halten: kleinere und gestaffelte Baukörper, weitgehender Erhalt vorhandener Vegetation, Respektierung natürlicher Abflusswege und möglichst geringe Veränderungen des Reliefs.

Auch die Baustellenlogistik musste deshalb früh mitgedacht werden.

Vorhandene Erschließung nutzen

[BILD – breit: kreta8.jpg]

Bestehender Weg durch das Grundstück mit Blick Richtung Küste. Vorhandene Zugänge waren ein wichtiger Ausgangspunkt für die Überlegung, zusätzliche Eingriffe in das Gelände möglichst zu begrenzen.

Das Grundstück verfügt bereits über einen einfachen Weg beziehungsweise eine vorhandene Zufahrt.

Für eine zurückhaltende Entwicklung war diese bestehende Erschließung wichtig: Neue Verkehrs- und Baustellenflächen sollten nicht unabhängig von den vorhandenen Strukturen durch das Gelände gelegt werden.

Gerade auf einem unregelmäßigen Hanggrundstück entscheidet die Erschließung wesentlich darüber, wie stark eine spätere Bebauung in Boden, Vegetation und Gelände eingreift.

Die Frage nach der Lage der Unterkünfte war deshalb nicht unabhängig von Zufahrt, Bauablauf und Wasserführung zu betrachten.

Wenn aus dem Konzept ein realer Eingriff wird

[BILD – breit oder 2/3 Breite: kreta9.jpg]

Erste Unterkunft während der Bauphase. Sichtbar werden die unmittelbaren Erdarbeiten und technischen Anschlüsse innerhalb des ansonsten weitgehend naturbelassenen Geländes.

Mit dem Bau der ersten Unterkunft wurde sichtbar, wie unmittelbar selbst ein einzelner Baukörper den Standort verändert.

Die Aufnahme zeigt den Kontrast zwischen technischer Erschließung, notwendiger Bodenbewegung und der unmittelbar angrenzenden natürlichen Vegetation.

Für die ursprüngliche Konzeptidee bestätigt dies einen wesentlichen Gedanken: **Der Umgang mit dem Gelände ist nicht nur eine gestalterische Frage, sondern ein zentraler Bestandteil der Projektqualität.**

Eine landschaftsbezogene Planung beginnt deshalb nicht erst bei Bepflanzung oder Außenraumgestaltung. Sie beginnt mit der Positionierung von Baukörpern, Zufahrten, Leitungen und notwendigen Erdarbeiten.

Landschaft, Nutzung und Technik zusammen denken

Das Projekt entstand an einer Schnittstelle verschiedener Anforderungen.

Die **Topografie** bestimmt, welche räumlichen Lösungen überhaupt sinnvoll sind.

Der **natürliche Wasserlauf** ist ökologische Rahmenbedingung und gleichzeitig potenzielles Gestaltungselement.

Die **Pumpentechnik** ermöglicht punktuelle Übergänge, ohne dafür das Gelände großflächig verändern zu müssen.

Ein **beschatteter Speicher- und Retentionsbereich** reagiert auf stark unterschiedliche saisonale Wassermengen.

Das **Biotop** bildet einen natürlichen ökologischen Endpunkt des Systems.

Die **touristische Nutzung** gewinnt ihre Qualität nicht durch größtmögliche Veränderung des Grundstücks, sondern durch das Erlebarmachen seiner vorhandenen Eigenschaften.

Gerade diese Verbindung unterschiedlicher Perspektiven war der interessanteste Teil der Konzeptarbeit.

Meine Beteiligung

Ich war zwischen 2022 und 2024 an der frühen Konzeptentwicklung des Projekts beteiligt.

Meine Arbeit umfasste insbesondere die Auseinandersetzung mit **Standort und Topografie, der grundsätzlichen Nutzungsidee sowie dem Wasser- und Landschaftskonzept**.

Dazu gehörten Überlegungen zur oberirdischen Wasserführung, zum punktuellen Einsatz von Pumpentechnik, zu Terrassierung und kleinen Wasserbereichen, zur saisonalen Speicherung und Retention, zu Sediment- und Filterfragen sowie zur Einbindung des tiefer gelegenen Biotops.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Frage, wie sich eine mögliche Entwicklung mit möglichst geringen Eingriffen in das bislang wenig veränderte Gelände verbinden lässt.

Die Konzeptphase machte zugleich deutlich, welche Fragen für eine weiterführende Umsetzung einer spezialisierten Fachplanung bedurft hätten – insbesondere Hydrologie und saisonale Wasserverfügbarkeit, wasserrechtliche Rahmenbedingungen, Baugrund und Erosionsrisiko sowie die konkrete technische Dimensionierung des Wassersystems.

Projektstand

Frühe Konzept- und Entwicklungsphase · 2022–2024

Die hier dargestellten Überlegungen dokumentieren meine Beteiligung an Standortanalyse und Konzeptentwicklung. Sie stellen keine hydraulische, bautechnische oder genehmigungsfähige Fachplanung dar.